

SCHWERPUNKT

FRITZ BAUER – ODER AUSCHWITZ VOR GERICHT

REZENSION DER NEUEN BIOGRAPHIE VON RONEN STEINKE

„Am Beispiel seiner Biografie lassen sich deshalb Freiräume zum couragierten Handeln gerade der Juristin und des Juristen vermessen.“ (S. 10), resümiert der Bundesverfassungsgerichtsvorsitzende Andreas Voßkuhle im Vorwort der neuen Fritz-Bauer-Biographie von Ronen Steinke. Vielleicht ist das der Grund, warum seine lange Zeit vergessene Geschichte von engagierten Menschen wieder aufgegriffen wird.

Fritz Bauer war ein Staatsanwalt; aber ein Staatsanwalt wie vielleicht kein zweiter. Sein Name steht hinter den Auschwitz-Prozessen der 60er Jahre, der Ergreifung von Adolf Eichmann und für konsequente staatliche Verfolgung von Nazi-TäterInnen. Seit den 2000ern erschienen mehrere Biographien über den engagierten Juristen und seinen Beitrag zur Aufarbeitung von NS-Verbrechen.¹ Nun hat Ronen Steinke, ein promovierter Jurist und Journalist, sich in der Auswertung vieler ZeitzeugInnenberichte dem Menschen hinter dem hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer angenähert und präsentiert auf 348 Seiten die Biographie eines Mannes, der temperamentvoll und un-nachgiebig für Gerechtigkeit und Aufklärung gekämpft hat.

In elf Kapiteln entfaltet sich die Biographie fast chronologisch entlang von Bauers Lebensstationen, von der Kindheit und Studienzzeit bis hin zu Verfolgung, Exil und dem Staatsdienst nach der Rückkehr in die Bundesrepublik. Das erste Kapitel fällt aus dem Rahmen. Steinke steigt mitten in den 50ern ein. Detektivisch folgt man ihm durch dunkle Gänge und auf konspirative Treffen. Ein Agent stiehlt Hinweise zum Aufenthaltsort von Adolf Eichmann aus dem Büro des Frankfurter Generalstaatsanwalts Fritz Bauer. Der untergetauchte Hauptorganisator der Shoah steht weit oben auf den Listen von Strafverfolgungsbehörden und Geheimdiensten. Bauer erhält Hinweise auf Eichmanns Zufluchtsort und könnte selbst ermitteln, doch er hat mit seinen Kollegen schlechte Erfahrungen machen müssen. Als er einmal gegen einen ranghohen NS-Funktionär ermittelt, „[...] da gibt sogar der Richter persönlich die sensible Information an einen örtlichen Rechtsanwalt heraus [...]“ (S. 16) und dieser entkommt. Heute unvorstellbar, für Bauer damals Alltag. So wendet er sich an den israelischen Geheimdienst und Eichmann wird gefasst.

Behütete Kindheit, politische Jugend

Die Stärke der Biographie ist Ronen Steinkes erzählerisches Talent. Kenntnisreich zeichnet er in den folgenden Kapiteln den Lebensweg und die Verdienste Bauers in der Nachkriegsgeschichte nach. Und er

fokussiert. Plötzlich steht man im Elternhaus und sieht das begabte Kind im Kreise einer gläubigen, jüdischen Kaufmannsfamilie behütet aufwachsen. Seine Familie hat es in zwei Generationen zu Wohlstand gebracht. Die Kinder werden zu Fleiß und Disziplin angehalten, sein Vater dient im Ersten Weltkrieg. „Die Hoffnung, dass der Krieg die sozialen Grenzen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen verwischen werde, bewegt jetzt viele Juden.“ (S. 41) Doch die Emanzipation der JüdInnen ist unvollständig, der Weg in den Staatsdienst ist ihnen versperrt und nach dem Krieg beginnt die rechte Hetze.

Ab 1921 studiert Fritz Bauer Jura in Heidelberg, München und Tübingen, wo ihm der grassierende Antisemitismus der Studierenden begegnet. Burschenschaften führen ihren eigenen Arienachweis ein, JüdInnen sind ausgeschlossen. In München erlebt Bauer spätere Nazigrößen als Campusschläger. Hermann Göring und Rudolf Heß zählen zu seinen KommilitonInnen. „Die II. Hundertschaft der SA, die Heß bis Anfang 1923 kommandiert, besteht komplett aus Studenten, und die prügelnden Burschen können sich im Herbst 1922 auf dem Campus als strahlende Sieger fühlen.“ (S. 54) Politische Morde stehen auf der Tagesordnung. Die Situation für jüdische Studierende ist insgesamt bedrohlich. Bauer wehrt sich und wird Mitglied „[...] einer der wenigen jüdischen Verbindungen, die sich als Gegenreaktion auf den wachsenden Antisemitismus gebildet haben.“ (S. 57) Früh zeichnet er sich durch rhetorisches Talent und die Fähigkeit zur Agitation aus. „Fritz Bauer fordert zur ‚Parteiname‘ auf, zum politischen Kampf. Dazu sollten die Studentenverbindungen gut sein. ‚Turnen können wir auch woanders.‘“ (S. 56) Später tritt er der SPD bei und leitet die Saalschutz-Truppen während seiner Richtertätigkeit in Stuttgart. Unter der Richterschaft ein absoluter Ausnahmefall. Steinke lässt Bauer oft selbst zu Wort kommen. Über seine Richterkollegen fällt er ein hartes Urteil. „Die Juristen liebten sie [die Weimarer Republik, Anm. d. Verf.] nicht“, erinnert sich Bauer, „unter dem Deckmantel der richterlichen Unabhängigkeit sabotierten sie den neuen Staat.“ (S. 78) Einige Zeit kann sich Bauer als Roter und Jude im Amt halten, 1933 wird auch er verhaftet und erleidet Folter im KZ. Seine Familie wird enteignet und muss fliehen. Er selbst kann dank eines Zufalls nach Dänemark entkommen.

Kampf um Aufarbeitung

1949 in den Staatsdienst zurückgekehrt, muss Bauer wie viele andere EmigrantInnen miterleben, wie ehemalige Mörder unbescholten zu lukrativen Posten kommen und wieder das Sagen haben. „Es kann ... angenommen werden“, vermutet Bauer im Hinblick auf die deutschen Obergerichte, „daß Zwei Drittel bis drei Viertel dieser Richter auch

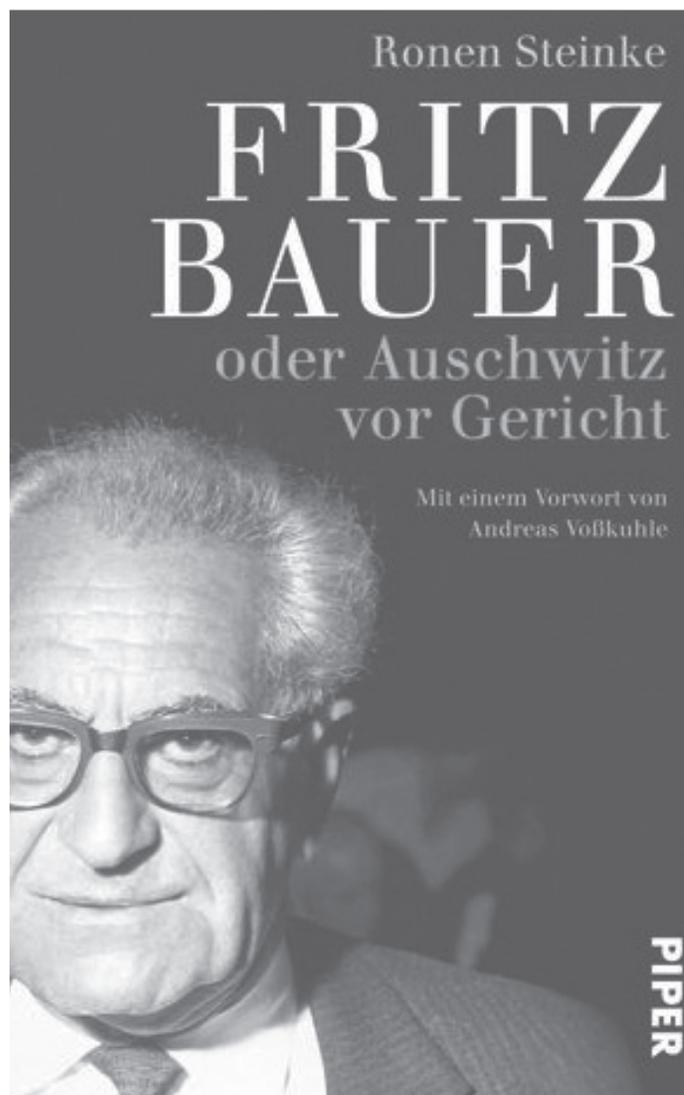
¹ Umfassend: Irmtrud Wojak, Fritz Bauer 1903-1986, Eine Biographie, 2009.

im nazistischen Unrechtsstaat in der Justiz tätig waren und daß diese so gut wie ausnahmslos entweder Parteimitglieder oder Militärrichter waren' [...]“ (S. 129). Inmitten von autoritärem Mief und Naziklüngel gelingt es ihm vom Gerichtssaal aus, politische Debatten zu entfachen und die Deutschen mit ihrer Vergangenheit zu konfrontieren. Die erste Gelegenheit bietet sich während der Zeit als Generalstaatsanwalt in Braunschweig. Ein wieder aktiver Nazi bezeichnet die Attentäter vom 20. Juli öffentlich als Landesverräter und wird von Bauer wegen Beleidigung und übler Nachrede angeklagt. Heute als Helden verehrt, mussten die Männer um Stauffenberg in einem mühsamen Prozess rehabilitiert werden. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit gelingt es ihm, die Stimmung in der Bevölkerung zu kippen, die Mehrheit entdeckt den Widerstand für sich. „Und um die Deutschen von der moralischen Richtigkeit des Widerstands gegen das NS-Regime zu überzeugen, umgarnt Bauer das Publikum jetzt mit dem Angebot einer annehmbaren Identifikationsfigur: Claus Schenk Graf von Stauffenberg; deutschnational, Aristokrat, jahrelang Hitler treu ergeben.“ (S. 143)

Die Auschwitz-Prozesse

Die Frankfurter Auschwitz-Prozesse zählen zu Bauers Lebenswerk. Sie sind als die sechs großen Strafprozesse gegen die Leitung des Vernichtungslagers Auschwitz in die Geschichte eingegangen. Unkompliziert erklärt der Autor die juristische Konstruktion hinter den Fällen und rekapituliert die politischen Auseinandersetzungen. Das Mammutprojekt beginnt als Bauer, nun Generalstaatsanwalt in Frankfurt am Main, Papiere in die Hand bekommt, die Namen einiger KZ-Wächter von Auschwitz enthalten. Er sieht seine Chance und stellt ein junges Team aus Staatsanwälten auf, die die Ermittlungen übernehmen. Fast 600 TäterInnen werden auf diese Weise erfasst. Der erste Prozess beginnt 1963 und „ist der größte in der Geschichte der deutschen Strafjustiz, zwanzig Monate lang wird in Frankfurt verhandelt, 700 Seiten umfasst allein die nüchterne Auflistung aller Gräueltaten in der Anklageschrift, 20000 Deutsche wollten den Prozess sehen, darunter viele Jugendliche.“ (S. 181) Am Ende werden 22 Personen angeklagt, vom Adjutanten Mulka bis hin zum Kleiderkammerleiter. Sie sollten nach Wunsch Bauers einen Querschnitt des Mordsystems repräsentieren.

Fritz Bauer will aber mehr erreichen. Steinke hebt sein unnachgiebiges Bemühen hervor, die deutsche Öffentlichkeit zu erreichen.



Cover: Piper Verlag

Die Verhandlung wird in den Plenarsaal des Rathauses verlegt, 200 JournalistInnen nehmen dort Platz. Die Deutschen werden in Printmedien und Fernsehen mit Bildern konfrontiert, die in dem Ausmaß bisher nie breite Öffentlichkeit fanden. Ausstellungen finden gleichzeitig zum Prozess statt. „Bauer reist in den 1960er-Jahren von Podium zu Podium, immer gestikulierend, herausfordernd, immer will er die politischen Vorstellungen und Träume der jungen Leute erfahren, immer stachelte er sie zum Widerspruch an.“ (S. 244) Er wollte „zu einer Klärung dessen führen, was rechtlich gut und böse war, und – frei von jeder Splitterrichterei – die vergangene und zukünftige Verantwortung aller Bürger für das politische und menschliche Geschehen in ihrem Staat ins öffentliche Bewusstsein rücken“ (S. 190), zitiert ihn der Autor. Doch die Gegenwehr ist groß. Nicht nur wird sein Team unter JuristInnen ausgegrenzt, er selbst wird Zielscheibe von Anfeindungen und bekommt Hassbriefe und Todesdrohungen. Bauer nimmt's ironisch: „Nur meine Nazis wissen noch immer nicht, dass sie mich um Mitternacht nicht stören!“ (S. 271), kommentiert der Workaholic die nächtlichen Drohanrufe. Der ständige Kampf zehrt trotzdem an seinen Kräften, 1968 stirbt er mit 65 Jahren und bekommt die anschließenden Verfahren nicht mehr mit.

Ronen Steinke's Annäherung an die starke Persönlichkeit Bauers hinterlässt einen bleibenden Eindruck. Durch bilderreiche Darstellungen vermittelt er ein Gefühl des gesellschaftlichen Klimas der damaligen Zeit; das Drückende und Bedrohliche der Kontinuität. Und von diesem Hintergrund hebt sich die Person des Staatsanwalts ab. Immer einsam, aber unbeugsam im Kampf gegen die Reaktion und gegen den Stillstand, mit einem festen Glauben an das Gute im Menschen und an die Aufklärung. Die Shoah ist nicht zuletzt dank seines unermüdlichen Einsatzes ein fester Bestandteil der Geschichtsschreibung geworden. Ein politisch aktiver Jurist, der nicht umsonst vielen als Vorbild dient. Ronen Steinke's Biographie macht seine Person mit bemerkenswerter Leichtigkeit zugänglich und verleiht dem Mann hinter den Auschwitz-Prozessen ein Gesicht.

Maria Seitz studierte Jura in Freiburg.

Ronen Steinke, Fritz Bauer – oder Auschwitz vor Gericht, Piper Verlag München, 348 Seiten, 22,99 €.